

Grazer Künstlerhaus: Schnittstellen und Bernadette Moser Schattenreiche Wahrnehmung

Die schöne Gewohnheit, seinen „Raum D“ jungen steirischen Künstlern zur Verfügung zu stellen, setzt das Grazer Künstlerhaus nun mit Bernadette Moser und der Ausstellung „Umbra and Penumbra“ fort. Zudem warten von heute bis Sonntag zwei Extra-Projekte an den Schnittstellen von Mode, Kunst und Musik.

Das Wechselspiel von Licht und Schatten fasziniert Bernadette Moser seit den 1990er-Jahren. Auch in ihrer Präsentation im „Raum D“ des Künstlerhauses stellt sie Objekte in die-

ses Spannungsfeld und zielt in „Umbra and Penumbra“ – also Schatten und Beinahe-Schatten – auf jenen Bereich, der sich punktgenau zwischen dem Objekt und seiner Abbildung befindet.

Ein eindrucksvolles Spiel mit der Wahrnehmung, das noch bis zum Sonntag zu sehen ist.

Ebenfalls bis Sonntag sind jene beiden Projekte zu erleben, die im Rahmen des Designmonats im Künstler-

haus ihre Heimat finden. Da ist zum einen „pop up graz S/GHT feat. Sissa Micheli“, ein Shop, der sich an der Schnittstelle von Mode und Kunst ansiedelt. Der Multi-label-Store S/GHT aus Wien hat sich dafür mit der Künstlerin Sissa Micheli zusammengetan und gemeinsam bieten sie an diesen vier Tagen nicht nur die perfekten Ensembles für jeden Anlass, sondern ein Ensemble von Kleidung, Kunst und Bild im Raum.

Zeitgleich lädt der Grazer Musiktheoretiker und Medienkünstler Werner Jauk zu „PARA SONIC 3.0“, einem interaktiven Tanzboden, der die kollektiven Bewegungen des Publikums wieder in Sounds, Licht und Gerüche verwandelt. Die beiden Projekte werden heute, Mittwoch, um 19 Uhr beziehungsweise 19.30 Uhr eröffnet. *Michaela Reichart*



Bernadette Moser und ihre Schattenbilder im Grazer Künstlerhaus.

Foto: Ricardo Heintz



Der Erste: Weißt was ich möcht nach langer Zeit, möcht wieder amal in die Gartenbau.

Der Zweite: Geh, bist denn verwundet?

Der Dritte: Wieso verwundet?

Der Vierte: Er ist doch nicht verwundet.

Der Erste: Ich bin doch nicht verwundet.

Der Zweite: No weißt denn nicht, die Gartenbau is doch jetzt a Spital! (Alle lachen.)

Karl Kraus, „Die letzten Tage der Menschheit“, 2. Akt, 1. Szene. Wien. Ringstraßenkorso. Vier Offiziere

Ein fahrbarer Untersatz ist etwas Feines. Von einem Ort zum anderen ist es einfach bequemer, den Dienst eines technischen Wunders samt vier oder zwei Rädern zu benutzen, von Bus und Bahn ganz zu schweigen. Interessanterweise erledige ich persönlich im städtischen Milieu mehr Wege zu Fuß als am Land. Immerhin muss ich in die einzelnen Dörfer kommen, um den seelsorglichen Aufgaben gerecht zu werden. Das ist umso notwendiger, da mehr und mehr Pfarren zu einer pastoralen Einheit zusammgelegt werden. Den Wundklee (*Anthyllis vulneraria*) kümmert das recht wenig. Dort, wo er einmal die Wurzeln ins Erdreich wachsen ließ, bleibt er auch. Generell haben



ja bekanntlich die Pflanzen zur Mobilität eine ganz andere Einstellung als wir Menschen samt den Tieren. Dennoch schaffen sie es ebenfalls, mit weit geringerem Tempo große Strecken hinter sich zu lassen. Davon zeugt schon das Verbreitungsgebiet einer botanischen Spezies. Der Wundklee ist so betrach-

Hing'schaut und g'sund g'lebt

VON KRÄUTERPFARRER BENEDIKT

www.facebook.com/kraeuterpfarrer und blog.kraeuterpfarrer.at



Unseren Schritten ganz nahe

Der Wundklee und der Spitzwegerich im Duo

tet über ganz Europa verstreut zu finden. Trockene und halbtrockene Standorte mag er am liebsten, vor allem auch, wenn kalkhaltiger Boden eine Grundlage bietet. Auf seiner goldgelben Blütenkrone schaffen es nur Insekten mit einem längeren Rüssel, wie etwa Schmetterlinge und Hum-

meln, an seinen begehrten Nektar zu gelangen. Aber kommen wir zurück zu den Füßen, die uns mitsamt den Beinen das ganze Leben lang tragen. Leider passiert es vielen betagten Menschen, dass die Füße im Laufe der Jahre ihren wertvollen Dienst nicht mehr leisten können. Dafür gibt es Wasseransammlungen und, Gott sei's geklagt, auch offene Stellen, die sehr schlecht heilen. Neben der professionellen Hilfe und Betreuung, die dann am besten in Anspruch genommen wird, kann man ebenso das aus der Natur heranziehen, was uns jedes Jahr zu Füßen wächst. Dazu zählen der Wundklee und auch der Spitzwegerich.

Die Wunden an offenen Füßen auswaschen: Eine Mischung von je 2 Teilen Wundkleeblüten und 1 Teil Spitzwegerich, entweder frisch oder getrocknet, zusammensetzen. 1 Esslöffel voll davon wird mit ¼ Liter kochendem

Wasser übergossen. 15 Minuten zugedeckt ziehen lassen und danach abseihen. Diese Methode ist eine Empfehlung von Hermann-Josef Weidinger und kann zu den herkömmlichen Anwendungen begleitend verwendet werden.